

Gottes Gnade und Weisheit sind ohne Grenzen

Röm 11, 25-36: Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist für einen Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist, 26 und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. 27 Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« 28 Im Blick auf das Evangelium sind sie Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. 29 Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. 30 Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, 31 so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. 32 Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. 33 O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! 34 Denn wer hat des HERRN Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? 35 Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass ihm werde wiedervergolten? 36 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Seit Jahrzehnten haben wir nicht so viel Leid, so viel Bitterkeit und so viel Brutalität gesehen. Wie jetzt gerade. Das kann man an den vielen Kriegsschauplätzen der Welt sehen, und man kann es in vielen Katastrophen sehen, die nebenbei auch noch passieren. Gerade in diesen Tagen wurden wieder viele Menschen durch Bombenterror in Kiew getötet, Menschen im Iran werden Tag für Tag wie Schlachtvieh hingerichtet, und auch in Deutschland ist ein Mensch wahllos in die Menschenmenge gefahren, - anscheinend bloß mit einem einzigen Ziel: so viele Menschen wie möglich umzubringen. Bei all diesen Katastrophen und bösen Schicksalen scheint es immer wieder die Falschen zu treffen. Menschen, die anscheinend nichts Böses wollen, werden umgebracht, während andere, die im Hintergrund ihre bösen Machenschaften schmieden, freikommen. Und die Frage ist: Warum? Warum lässt Gott das Böse zu? Und warum leidet der eine, während es dem anderen gut geht? Die Frage kann man auch in anderen Situationen stellen. In manchen Ländern gibt es nicht genug Betten auf der Intensivstation, um für die Kranken zu sorgen. Da muss entschieden werden: Wen retten wir, und wen lassen wir sterben?

In einer solchen Situation ist es ein Luxus, sich die Frage zu erlauben: „Geht es hier mit rechten Dingen zu?“ Oder: „Ist es gerecht, dass die einen es schaffen und die anderen nicht?“ Vielleicht kann jeder, der es auf der Flucht nach Europa geschafft hat, die gleiche Frage stellen: Warum bin ich in Sicherheit, und meine Brüder und Schwestern müssen weiterhin leiden? Nein, nicht nur die Geflüchteten können so fragen – wir alle! Warum bin ich in einem Land geboren, in dem ich sicher leben kann? Warum darf ich eine gute Ausbildung genießen und andere nicht? Warum musste ich noch nie Hunger leiden, während für andere Hungersnot zum Alltag gehört? Warum habe ich eine liebevolle Familie und eine gute Erziehung genossen, während andere in einer Familie aufwachsen, in der sie misshandelt und vernachlässigt werden?

Der Apostel Paulus stellt im Römerbrief eine ähnliche Frage. Nachdem er im Römerbrief mit feiner theologischer Kunst erklärt hat, wie wir Menschen allein aus Gnade durch Jesus Christus gerettet werden und dadurch nichts uns von der Liebe Gottes trennen kann, kommt er zu der Fragestellung: Was aber, wenn ein Mensch diese Botschaft noch nicht gehört hat? Oder: Was, wenn ein ganzes

Volk diese Botschaft ablehnt? Insbesondere redet er da von seinem eigenen Volk, dem Volk Israel. Und Paulus macht es sich gewiss nicht einfach mit dieser Fragestellung. Seine Worte strahlen eine sehr große Betroffenheit und ein tiefes Leid aus. Lieber hätte er seine eigene Seligkeit aufs Spiel gesetzt, wenn es nur dazu führen würde, dass sein eigenes Volk durch Jesus gerettet werden kann. Aber nun weiß er, dass weder er noch irgendjemand anderes für einen anderen Menschen Heil bewirken kann. Und gerade deshalb sind seine Worte mit einer tiefen Betroffenheit und Hilflosigkeit gefüllt. Was wird aus dem Volk Israel?

Warum habe uitgerechnet ich, der die Christen getötet hat, das Evangelium von Jesus Christus gehört und bin getauft worden, während andere nicht glauben können und nichts mit dem Evangelium von Jesus Christus anfangen können? Ist das gerecht?

In unserem Predigttext heute merken wir, dass Paulus in keiner Weise auf die Juden herabschaut oder sie verachtet. Ebenso wenig sollten wir auf Menschen herabschauen, die nicht oder noch nicht glauben können. Wir sollen uns nicht für klug halten – das ist die schnelle Antwort des Apostels Paulus. Dabei erfährt Paulus dennoch den großen Schmerz, dass uitgerechnet seine Volksgenossen, die Juden, das Evangelium nicht glauben wollen oder können. „Gilt den Juden diese Gnade nicht?“, fragt er. Diese Tatsache hat Paulus ein ganzes Leben lang umgetrieben und zutiefst bewegt. Erstaunlicherweise kommt Paulus nicht zu dem Ergebnis, dass diese Juden schlimmer sein müssen als alle anderen Menschen. Er schimpft nicht über ihren Unglauben, sondern ist davon überzeugt, dass Gottes Gnade irgendwann auch ihnen gelten wird. Anbetend sieht er, wie Gott sich gegen den Ungehorsam der Juden durchsetzt. Schon gar nicht sollten die Heidenchristen sich über die Juden erheben. Damit würden sie Gottes Erbarmen und Gnade durchstreichen. Sie würden sich damit selbst rühmen und verkennen, dass sie selbst aus Gnade gerettet wurden.

So hat „Gott alle beschlossen unter dem Unglauben, auf dass er sich aller erbarme“. So schließt Paulus seine Ausführungen ab. Ganz von Gott her versteht er die Rettung. Das gilt für uns alle. Keiner kann sich selbst auf die Schulter klopfen für die Dinge, die Gott aus lauter Gnade geschenkt hat! Ebenso darf auch keiner auf die Menschen herabschauen, die es weniger gut haben als wir.

Im Blick auf das jüdische Volk argumentiert Paulus sogar, dass die Israeliten für eine Zeit verstockt wurden, damit die Heidenchristen zum Glauben kommen können. Das Wort Verstockung bedeutet, dass etwas hart und undurchlässig geworden ist. Man denkt dabei oft an einen Stein. Im übertragenen Sinn bedeutet es, dass die Herzen der Menschen wie Steine sind. Sie sind nicht empfänglich für Gottes Wort. Sie verstehen auch gar nicht, zwischen Gut und Böse, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden.

Aus der biblischen Geschichte wird uns immer wieder von Menschen berichtet, die in dieser Weise verstockt wurden. Das bekannteste Beispiel aus dem Alten Testament ist das Beispiel des Pharaos. Dieser will auch nach zehn Plagen, die Gott in aller Deutlichkeit als Warnung schickt, immer noch nicht auf Mose und auf Gott hören. Die Propheten im Alten Testament reden ebenfalls immer wieder davon. Das Volk Israel, das Gottes Wort gehört und seine Wunder so deutlich in seiner Mitte erlebt hatte, blieb dennoch Gott fern und wollte Gottes Gebote nicht halten. Ebenso spricht Jesus davon, dass die Menschen verblendet sind, sodass sie Gott weder erkennen können noch sein Wort hören wollen.

Die Bibel ist eigentlich voll von Beispielen, in denen Menschen verstockt sind – wenn wir es genau nehmen, sogar schon von den ersten Seiten der Bibel an! Adam und Eva wurden von der Schlange

hinterlistig verführt, sodass sie Gottes Wort verachtet und auf die Schlange gehört haben. Ja, eigentlich gehört die Verstockung des Menschen schon von Anfang an zu seinem Wesen. Wie oft prallt Gottes Wort auch von meinem harten Herzen ab! Es dringt nicht durch, berührt mich nicht und führt schon gar nicht zu einem neuen Lebenswandel. Wie oft ist es doch eher so, dass Gottes Wort ganz schnell vergessen oder von den Sorgen der Zeit weggedrängt wird, sodass es zu gar keiner Änderung in meinem Leben führt. Wie oft bete ich zu Gott, er wolle mir eine Sünde vergeben, und falle danach sofort wieder in eben diese Sünde hinein. Wenn einer dann doch glaubt, dann ist es das helle Licht des Evangeliums und die Liebe unseres Herrn Jesus, der in unsere Herzen scheint.

In den ersten Kapiteln des Römerbriefs erklärt Paulus das sehr ausführlich und sehr deutlich. Das Evangelium ist die große Befreiung der Menschen von den Mächten der Sünde und des Todes. Beides, die Rettung und das neue Leben, ist nur Gnade!

Nun ist unsere Weltgeschichte aber noch nicht zu Ende. Immer noch glauben die meisten Juden nicht an Jesus als den Messias. Immer noch gibt es schrecklich viel Leid in unserer Welt. Immer noch sehen wir, wie Menschen schreckliche Gräueltaten begehen. Wie leicht gerät man da in den Sog des Hasses und der Rache? Wie logisch erscheinen die Rufe nach Vergeltung und Verdammung gegen diejenigen, die so etwas im Namen Gottes tun. Aber in dem Moment, wo ich diese Menschen verurteile oder sie als unwürdig für den Empfang des Evangeliums einschätze, verurteile ich mich selbst. Denn dann würde es ja bedeuten, dass wir Gottes Gnade mehr verdient hätten als die anderen.

Das Weltgeschehen wird seinen Lauf nehmen. Es wird Kriege geben bis zum bitteren Ende. Im Glauben lädt Gott uns ein, auch für den schlimmsten Übeltäter die offenen Arme Gottes zu erkennen. Die Einladung zur Buße gilt Judas wie denjenigen Juden, die Christus gekreuzigt haben, wie denjenigen, die heute Christen verfolgen und unendlich viel Leid in unserer Welt verursachen und Blut vergießen. Statt Menschen zu hassen, können wir mit Paulus die Gnade Gottes erkennen, die für uns da ist:

„Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege ... Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.“